

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1822

Die Marktweiber in der Stadt

[urn:nbn:de:bsz:31-31945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31945)

Die Marktweiber in der Stadt.

Ichumm do us 's Nothshere Hus,
 's isch woher, 's sieht proper us;
 doch ischs mer, sie heigen o Müeh und Noth
 und allerlei schweri Sidanke,
 „Chromet süssen Unkel!“
 wies eben überal goht.

So weger, me meint in der Stadt
 feig alles sufer und glatt;
 die Here sehn eim so lustig us,
 und 's Ehrüsch isch ebe durane,
 „Chromet iungi Hahnel!“
 mengmol im präpferste Hus.

Und wemme g'hämpft muß ha,
 gohts, meini, ehnder no a

im Freie duffe, wo d'Sunn o lacht;
 Und Blumen und Mehri schwanke,
 „Chromet süßsen Anke!“
 und d'Sterne stimmere z'Nacht.

Und, wenn der Tag verwacht,
 was ischs nit für e Pracht!
 Der lieb Gott, meintme, well selber cho,
 er seig scho an der Chrischone, *)
 „Chromet grüni Bohne!“
 und chömm iez enanderno.

Und d'Vögeli meine's o,
 sie werde so busper und froh,
 und singe: „Her Gott dich loben wir“
 und 's glikeret ebe z'send ane;
 „Chromet iungi Hahne!“
 's isch woht, me verlueget si schier.

Und fast e frische Muth,
 und denkt: Gott meint is gut,

*) Alte Kirche auf einem Bergrücken.

lust hått der Himmel kei Morgeroth;
er willis nummen o liebe.

„Chromet geli Nüebel!“
Mer bruche ke Zuckerbrod.

Und innewendig am Thor
het menge d'Umhang no vor,
er schloft no tief, und 's traumt em no.
Und ziehn sie der Umhang fürst,
„Chromet schwarzi Chirsi!“
se simmer scho alli do.

Drum merke sieß selber schier,
und chömme zum Pläster
uß Land, und hole ne frische Nuth
im Adler und bym Schwane,
„Chromet iungi Hahne!“
und 's schmeckene zimli gut.

Und doch meint so ne Her,
er seig weiß Wunder mehr,
und lueget ein numme halber a.
Es dunkt mi aber, er irr si;

„Chromet süssi Chirsi!“
 Mi Hans isch au no e Ma.

Nich sin sie, 's isch kei Frog,
 's Geld het nit Platz im Trog.
 Mir thuet bym Blust e Buefli weh,
 by ihue heist es: Dublone,

„Chromet grüni Bohne!“
 und hen no alliwil meh.

Was chost en Zimmis nit?
 's heist numme: Mul, was witt?
 Pastelli, Strübli, Fleisch und Fisch,
 und Törtli und Makrone.

„Chromet grüni Bohne!“
 Der Platz fehlt uffem Tisch.

Und erst der Staat am Libl
 me cha's nit seh vor Chib.
 Lueg numme die chospere Junten al
 I wott sie schenkte mir sie.

„Chromet schwarzi Chirsi!“
 Sie chönnte mini drum ha.

Doch isch eim 's Herz bitrübt,
 se gib em, was em b'liebt,
 es schmeckt em nit, und freut en nit;
 es goht eim wie de Ehranke.

„Chromet süssen Anfel!“
 Was thut me denn dermit?

Und het me Chrüs und Harm,
 fen isch me ringer arm;
 me het nit viel, und brucht nit viel,
 und isch doch sicher vor Diebe,

„Chromet geli Rüe bel!“
 P'legt chunnt men o zum Ziel.

Jo gell, wenne Stündli schlacht?
 He, io, 's bringt iedi Nacht
 e Morgen, und me freut si druf.
 Gott het im Himmel Chrone,

„Chromet grüni Bohnel!“
 Mer wen do das Gäßli uf.